

GOTT DER GEGENSÄTZE



GOTTESDIENST AM 26. JULI 2020

7. Sonntag nach Trinitatis

Begrüßung

Wüste und See.

Freund und fremd.

Schläger und Opfer - unser Gott ist ein Gott der Gegensätze:

Vertraut - und doch ganz anders.

Nah - und gleichzeitig ferner als alles, was wir uns vorstellen können.

Wer, wie ist Gott?

Diese Fragen bewegen uns in diesem Gottesdienst.

Wir nähern uns ihm in diesem Gottesdienst.

Wir nähern uns Gott in unseren Liedern und Gebeten.

Und Gott nähert sich uns in drei Texten zu diesem Sonntag.

In drei Geschichten, in denen es ums Essen geht -
Liebe geht halt tatsächlich durch den Magen.

Mahlzeit!

Psalm 107

Danket dem Herrn; denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewiglich.

So sollen sagen, die erlöst sind durch den Herrn,
die er aus der Not erlöst hat,
die er aus den Ländern zusammengebracht hat
von Osten und Westen, von Norden und Süden.
Die irregingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege,
und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten,
die hungrig und durstig waren
und deren Seele verschnittete,
die dann zum Herrn riefen in ihrer Not,
und er errettete sie aus ihren Ängsten
und führte sie den richtigen Weg,
dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten:
die sollen dem Herrn danken für seine Güte
und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,
dass er sättigt die durstige Seele
und die Hungrigen füllt mit Gutem.

Danket dem Herrn; denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewiglich.

Ps 107,1; 2-9

Gebet

Herr, unser Gott,
junge und alte Menschen,
einfache und kluge,
erfolgreiche und solche, die sich schwertun,
hast du hier zusammengeführt als deine Gemeinde.
Gib einem jeden etwas von deinem guten, heiligen Geist,
damit wir dich und uns selbst und einander
besser verstehen
und vorankommen auf dem Weg,
auf den du uns miteinander gestellt hast.
Darum bitten wir dich durch Jesus Christus. Amen.

Lied: *Eingeladen zum Fest des Glaubens*

EG+ 32

Schriftlesung aus dem Alten Testament: 2. Mose 16, 2f.11-18

Und es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste. Und sie sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Denn ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst.

Und der HERR sprach zu Mose: Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt

werden und sollt innewerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin.

Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen lag Tau rings um das Lager.

Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde. Und als es die Israeliten sahen, sprachen sie untereinander: Man hu? (d.h. Was ist das?) Denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat.

Das ist's aber, was der HERR geboten hat: Ein jeder sammle, soviel er zum Essen braucht, einen Krug voll für jeden nach der Zahl der Leute in seinem Zelte. Und die Israeliten taten's und sammelten, einer viel, der andere wenig. Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, soviel er zum Essen brauchte.

Wochenlied: *Nun lasst uns Gott, dem Herren* EG 320, 1-3

Schriftlesung aus dem NT/Evangelium: Johannes 6, 1-15

Danach fuhr Jesus weg über das Galiläische Meer, das auch See von Tiberias heißt. Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden.

Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte.

Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergro-schen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder ein wenig bekomme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das für so viele? Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer.

Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten. Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbrotten zwölf Körbe mit Brocken, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren.

Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.

Als Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er selbst allein.

Wochenlied: *Nun lasst uns Gott, dem Herren* EG 320, 4-5+7

Ansprache über Hebräer 13, 1-3

Es war einmal ein kleiner Junge, der Gott kennen lernen wollte.

Er wusste, dass es ein weiter Weg sein würde, und so packte er Schokoriegel und einen Sechserpack Limonade in seinen Rucksack und brach auf.

Als er drei Häuserblocks weit gegangen war, traf er auf eine alte Frau.

Sie saß auf einer Parkbank und sah unverwandt den Tauben zu.

Der Junge setzte sich neben sie und öffnete seinen Rucksack.

Gerade wollte er einen Schluck Limonade trinken, als ihm auffiel, wie hungrig die alte Frau aussah, und so bot er ihr einen Schokoriegel an.

Sie nahm ihn dankbar entgegen und lächelte den Jungen an.

Ihr Lächeln war so entzückend, dass der Junge es noch einmal sehen wollte, und so bot er ihr auch eine Flasche Limonade an.

Wieder lächelte sie ihm zu.

Wie sehr sich der Junge freute!

Sie saßen den ganzen Nachmittag nebeneinander und aßen und lächelten, aber keiner von beiden sprach auch nur ein Wort.

Als es dunkel wurde, merkte der Junge, wie müde er war. Er stand auf um zu gehen, doch schon nach ein paar Schritten kehrte er um, rannte zu der alten Frau zurück und umarmte sie.

Da schenkte sie ihm ihr allerschönstes Lächeln.

Als der Junge wenig später nach Hause kam, wunderte sich seine Mutter, warum er so glücklich aussah.

„Was hast du heute gemacht, dass du so strahlst?“

„Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen.

Und weißt du was?

Sie hat das schönste Lächeln, das ich je gesehen habe!“

Mittlerweile war auch die alte Frau zu Hause angelangt.
Auch sie war übergücklich.

Ihr Sohn wunderte sich über ihren zufriedenen Gesichtsausdruck und wollte wissen: „Mutter, was hast du heute gemacht, dass du dich so freust?“

„Ich habe im Park gegessen und mit Gott Schokoriegel gegessen.“

Und noch bevor ihr Sohn etwas erwidern konnte, fuhr sie fort: „Weißt du was?“

Er ist viel jünger, als ich dachte!“

(nach Julie A. Manhan)

Ja, so ist das mit Gott:

Da sitzt er neben mir, teilt sein Essen und Trinken mit mir,
ist mir so vertraut - und so ganz anders als gedacht.
Das treibt mich um.

Manchmal aus eigenem Antrieb - weil mir diese, meine
feine Welt zu klein erscheint und ich jenseits Größeres
vermute - und manchmal, weil ich getrieben werde, ver-
lasse ich meine Filterblase und entdecke:

Gott ist so - ganz anders.

Ganz anders, als gedacht.

Ja und auch ganz anders, als es mir passt.

Nicht nur verwandt, sondern auch fremd.

Nicht nur nah, sondern auch fern.

Nicht nur freundlich erdulnd - nein auch erschreckend
gewalttätig.

Und so habe ich den Text aus dem Hebräerbrief, der für heute als Predigttext vorgeschlagen ist, in dieser Woche ganz anders gelesen.

Nicht so als Anweisung „Das musst du als christlicher Mensch tun: ...“

Wie versteht ihr das, wenn ihr da lest? (Hebräer 13, 1-3)

Die Liebe zu den Brüdern und Schwestern soll bestehen bleiben.

Vergesst aber auch die Gastfreundschaft nicht.

Denn auf diese Weise haben schon manche, ohne es zu wissen,

Engel als Gäste aufgenommen.

Denkt an die Gefangenen,

als ob ihr mit ihnen im Gefängnis wärt.

Denkt an die Misshandelten,

denn auch ihr lebt noch in eurem Körper.

(Stille)

Zuerst habe ich verstanden:

Kümmere dich um deine Geschwister - die leiblichen und die geistlichen.

Und kümmere dich um die Fremden, die zu euch kommen.

Kümmer dich um die Gefangenen und um die Misshandelten.

Also tu und mach...

In meiner Bibel, der Basisbibel, aus der diese Übersetzung stammt, steht auch noch als Überschrift über dem Abschnitt: „Anweisung für das Leben im Alltag“

Also tu und mach...

Ja - schön und gut.
Ist schon nicht falsch.
Macht die Welt auf jeden Fall besser.

Aber irgendwie...
Das ist mir zu wenig.
Vor allem nachdem ich die beiden anderen Texte für diesen Sonntag gelesen habe:
Wachteln und Himmelsbrot für die Volksmenge in der Wüste...
Und Andreas, der im Blick auf die zigtausend Menschen um Jesus sagt: „Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Brote und zwei Fische.
Aber was ist das für so viele?“

Ja, nix - wenn es auf das ankäme, was Menschen möglich ist.
Da sät, erntet, backt und brät keiner das, was dann allen Hunger stillt.

Deshalb lese ich diesen Text aus dem Hebräerbrief heute anders.
Nicht als Anweisung für das Leben im Alltag - sondern als Einladung.
Als Einladung, die Welt mal durch andere Augen zu sehen.

Es war einmal ein kleiner Junge, der Gott kennen lernen wollte.
Er hatte fünf Brote und zwei Fische dabei - oder waren es Schokoriegel und Limonade?
Egal.

Und egal ob ich Andreas heiße, ein kleiner Junge bin oder eine alte Frau, staunende Mutter oder erraschter Sohn: Ich kann tatsächlich durch Gottes Augen schauen. Seine Perspektive einnehmen.

Und so mit offenem Herzen, Geist und Sinn entdecke ich: Wie gut und wohltuend ist es, wenn Menschen beisammen wohnen - als wären sie Brüder und Schwestern. (Ps 133, 1) Wie schön und befreiend ist es, wenn ich nicht als Fremder zurückgewiesen, sondern als Gast willkommen geheißen werde.

Ja und dann Vers 3:

*Denkt an die Gefangenen -
und an die Misshandelten: ihre Opfer...*

Hier tut der Perspektivwechsel weh.
Das möchte ich beides nicht sein:
nicht Täter und nicht Opfer.

Muss ich - Gott sei Dank - auch nicht.
Es genügt, dass ich so tue als ob.
Stell dir vor, du würdest im Gefängnis - mit Recht, weil du jemanden misshandelt hast...
Das ist die eine Seite.

Und die andere:
Sie doch mal die Welt mit den Augen des Opfers...

Ja, es ist doch mehr als eine Einladung.
Es ist doch eine Aufforderung.

Eine Anweisung: Verlass deine Filterblase, deine kleine, feine Welt und lass dich auch mal auf die Welt ein, die dir unangenehm ist: fremd, peinlich, schmerzhaft...

Wenn das gelingt, ist das Nächste nur ein kleiner Schritt.

Und wenn ich dann tue, was richtig ist, was den Hunger der anderen stillt - ob sie mir nah sind oder fremd, ob ich Mitleid mit ihnen habe oder mich - mit schlechtem Gewissen - in ihnen wiederentdecke, wenn ich tue, was richtig ist, was den Hunger der anderen stillt, dann einfach, weil es selbstverständlich ist.

Nicht, weil ich muss, weil ich soll.

Sondern einfach, weil es mir Freude macht.

Weil ich Lust dazu habe.

Weil Gott in mir wohnt.

Wenn ich das Brot oder die Schokolade teile, handelt Gott in mir.

Dann ist es Brot vom Himmel und ich sehe in dem Gesicht, in dem plötzlich ein Lächeln aufblüht: Gott.

Und weißt du was?

Er ist viel jünger, als ich dachte!

Und sie hat das schönste Lächeln, das ich je gesehen habe!

Amen.

Lied: *Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht* EG 632

Fürbittengebet

Gott, ich möchte dich kennenlernen -
immer besser,
immer wieder neu.

Schenke mir dazu die Augen eines kleinen Jungen
und die Weisheit des Alters
und den Mut, loszugehen.

Und fülle du mir die Hände, auszuteilen,
weiterzugeben, das dem Leben dient:
Nahrung vom Himmel
für Leib und Seele:

Den Hungernden Essen
und die Möglichkeit, sich selbst zu versorgen.
Den Einsamen Zeit.
Den Opfern Beistand und Gerechtigkeit.
Den Tätern neue Perspektiven und Vergebung.
Den Trauernden Trost:

Gott, du kommst uns nah:
wie ein Vater, eine Mutter,
in einem Kind,
als Sohn.

In der Stille nähern wir uns dir,
sagen dir, was uns bewegt,
was uns fremd ist,
wofür wir die danken,
um was wir dich bitten:
Du hörst uns.

(Stilles Gebet)

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Nachspiel